Eckehard Waldow

Wir stellen vor

Vorhang Auf – Maler und Autoren

2004 zur Vorstellung in Vorhang Auf

Margret von Borstel

1927 – 2014

In loser Reihenfolge haben wir schon früher einige unserer Malerinnen und Autoren vorgestellt. Heute erinnern wir an die Schöpferin unseres „Wildkräuter-Quartetts“, die in über 20 Jahren Mitarbeit unzählige Bilder für unsere Zeitschrift schuf: Titelbilder, Märchenillustrationen, Pflanzenbilder und Flechtbänder - Generationen von Vorhang Auf-Kindern sind mit ihren Bildern aufgewachsen.

Wir haben Margret von Borstel den Kunstdruck „Däumling“ zu verdanken, der auf die Jahre gesehen unser Kunstdruck-Bestseller wurde, und mit ihren wunderschönen Bildern durften wir unserer erstes Kartenspiel gestalten, das Wildkräuterquartett.

Margret von Borstel lebte von 1927 bis 2014 in Hamburg. Ihre Ausbildung erhielt sie 1945-49 an der Meisterschule Hamburg in Graphik und Malerei. 1976 bildete sie sich an der Hauschka-Schule in Farbenlehre fort. Von 1977-89 arbeitete sie als Maltherapeutin in einem Altenheim, gab Kurse in Malerei und gestaltete Plakate.

Margret von Borstel war mit dem Lithographen Egon von Borstel verheiratet. Ihr Mann gestaltete uns die kleinen Symbole auf dem Quartett. Ihre drei Söhne haben auch alle eine künstlerische Ausbildung durchlaufen. Ihr Sohn Michael von Borstel war einer der Mitbegründer in der Geburtsstunde von Vorhang Auf.

2014 - zum 25jährigen Bestehen unserer Zeitschrift gestalteten alle unsere Künstlerinnen eine Glückwunschkarte. Die von Margret von Borstel war ihre letzte Arbeit für Vorhang Auf und in besonderer Weise berührend, denn sie sagte dazu, sie möchte keine Geburtstagskarte gestalten, sondern eine, die man auch zu anderen Feiern wie Taufen zum Beispiel verschenken könne. Sie nannte sie „Ein Quartett zur Feier des Tages“ - und ich durfte diese Karte kurz nach Drucklegung den Gästen ihrer Trauerfeier als ihr letztes Werk zu ihrem Angedenken überreichen.

Margret von Borstels Lieblingsthemen waren neben Ornamentalem von jeher Märchen und Pflanzen. Diese Vorliebe, die sich mit genauester Beobachtungsgabe paart, drückt sich in den unvergleichlichen Wildkräuterbildern unseres Quartettes aus.

Margret von Borstel ist zu neuen Aufgaben in die geistige Welt gegangen - ihre Bilder wirken und erfreuen weiter auf der Erde.

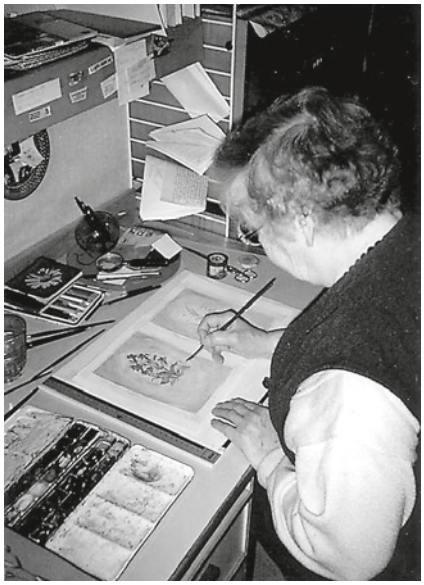
Danke für Alles, liebe Margret von Borstel!

Kunstdruck „Däumling“ 1975

Iris aus dem Wildkräuterquartett 2000

Glückwunschkarte 2014

1948 als Auszubildende



1999 beim Malen des Wildkräuter-Qurtettes

Die Kinder Margret von Borstels haben posthum ein Kartenset ihrer Flechtbänder-Zeichnungen veröffentlicht. Dieses Werk Margret von Borstels haben wir in unserem Angebot neu aufgenommen, und ist über unseren Webshop nun zu beziehen. Wie Margret von Borstel zu dieser Arbeit kam und was sie damit auszudrücken vermochte, beschreibt ihr Sohn Stephan in den nachfolgenden Zeilen.

Stephan von Borstel

Flechtbänder

Margret von Borstel intensivierte ihre Beschäftigung mit den Flechtbändern nach einem gemeinsamen Sommerkurs mit Roswitha Rasch 1995. Hatte sie vorher schon diverse Veranstaltungen fürs Formzeichnen gegeben, arbeitete sie ab diesem Zeitpunkt regelmäßig an eigenen Entwürfen. In fünf großformatigen Skizzenbüchern mit ca. 180 Zeichnungen legte sie ein „Alterswerk“ vor, das in der hier reproduzierten Auswahl einen schmalen Eindruck wiedergibt, WAS für sie der Reichtum dieser Ornamentik bedeutete und WIE diese Formen umzusetzen waren.

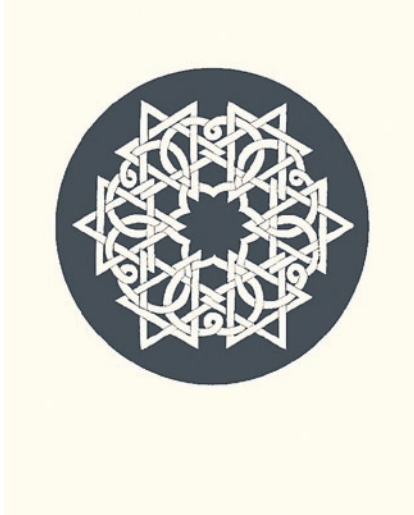
Die Linienführung der jahrhundertealten historischen Flechtbänder kann unmittelbar als ein Prozess innerer und äußerer Formsprache erlebt werden. Augenfällig drängen sich aus dem Bereich höherer Weltengesetze oder kosmischer Rhythmen Kraftzusammenhänge auf, die in ihrer linearen Bewegung den zu gestaltenden Stein zieren. Dieses Abbild des Geistigen fand seine vielfältigste Ausprägung zumeist auf den Säulenkapitellen, Portalen, Arkadenbögen, Kanzeln und Ziborien der frühchristlichen Kirchen im 7. bis 9. Jahrhundert.

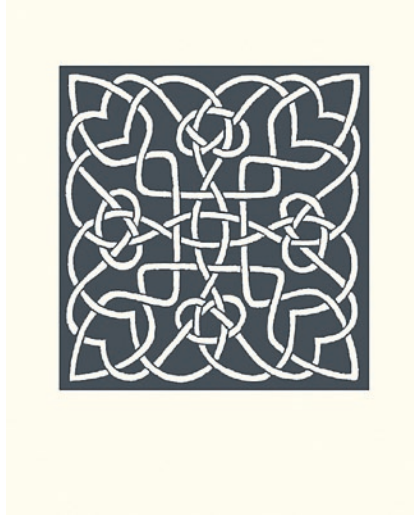
Das Motiv des Flechtbandes tritt dabei als universales Formprinzip gleichermaßen in anderen Kulturkreisen in Erscheinung, wenngleich sein geläufigster Gebrauch bei den Langobarden und Kosmaten des Mittelmeerraumes zu finden ist. Die Iro-Kelten im Norden und die Bogumilen Osteuropas griffen das Ornament auf und führten es zu unterschiedlichsten Darstellungen.

Der Kunsttheoretiker Wilhelm Worringer spricht in seiner Abhandlung «Abstraktion und Einfühlung» darüber, dass in den teppichartigen Linienkompositionen ein Kunst-Wollen zum Ausdruck kommt, das in seiner Differenzierung bei näherem Betrachten an die komplexesten Darstellungen von Gliederungen, Überlagerungen, Knoten und Verschlingungen erinnert. Die Widerspiegelung des Rhythmischen im Gebrauch der unterschiedlichsten geometrischen Symmetrien ergab die Breite dieser abstrakt anmutenden Kunst und stellte sie abseits eines Kunst-Könnens, das eher auf eine das Äußerliche nachahmende Perfektion zielte. Oftmals galten die Ornamente als „barbarisch“ oder naiv und waren im klassischen Kanon der Kunstgeschichte keiner Erwähnung wert.

Nicht das was, aber das wie...

Für Worringer bedeutet das künstlerische Schaffen und Erleben die Betätigung einer geradezu entgegengesetzten seelischen Funktion, die fern von aller weltfrommen Bejahung der Erscheinungswelt sich ein Bild von den Dingen zu schaffen sucht, das sie weit über die Endlichkeit und Bedingtheit des Lebendigen hinausrückt in eine Zone des Notwendigen und Abstrakten. So gesehen sind die Flechtbänder also weniger als „verschönerndes Beiwerk“ eines mal mehr, mal weniger gelungenen sakralen Ortes zu verstehen und schon gar nicht im heutigen Sinn als dekorativer Raumschmuck. Sie wurden auch nicht symbolisch gedeutet und stellten selten irgendwelche Szenarien oder figürliche Abbildungen dar. In ihnen repräsentierte sich vielmehr das Göttliche, in dem sich die Regelhaftigkeit und Vollkommenheit der alles umspannenden Harmonie als nachvollziehbare Linie und Form im Betrachter verinnerlichte.





Natürlich finden sich Motive der ausstrahlenden Sonne, der entfesselten Schlange, wirbelnden Welle und des konzentrischen Kreuzes wieder, aber diese Darstellungen sind als Urbilder einer Kunst-Schicht zu verstehen, die auf nachahmende Art etwas viel Prinzipielleres in die unmittelbare Sichtbarkeit hereinstellen.

Als zentrales Motiv taucht in einigen Kirchen der geöffnete Mund einer Gottheit auf, aus dem zu beiden Seiten das Wellenband als Quellstrom des Schöpferischen herausfließt. So sehr die Ornamentik damals, zur Zeit ihrer Entstehung, etwas zum Ausdruck brachte, was als äußere Kraft für die Menschen wirksam war, so berührt und bewegt sie uns auch heute noch. Fast ahnend bringt sie nämlich etwas zum Vorschein, das zum Verständnis eines inneren, begrifflichen Gestaltungsprozesses wesentlich bleibt: Der Wandel von der freien zur befreienden Form!

Die Aktualität dieser Formen wird um so deutlicher, je mehr man sie im Nachvollziehen erlebt. Man hat derlei Tätigkeit gern als typisch weiblich tituliert, eher abschätzig gemeint im Sinne einer vorstellungsmäßig starren Stereotype. Wie falsch eine derartige Behauptung aber ist, wird klar, je mehr man sich näher mit diesem Nachvollziehen beschäftigt. Rudolf Kutzli hat in seinen Studien über die langobardische Kunst zurecht darauf hingewiesen, dass das, was sich dem «oberflächlichen Sehen» als Unordnung präsentiert, sich im «intensiveren Mitgehen» unerwartet und spürbar als Ordnungsmoment im Künstlerischen erleben lässt. In seiner differenzierten Beschreibung darüber, was eine Linie tatsächlich ist und inwiefern sie weniger transitiv als innerlich zu bewegen sei, klingt an, dass sie immer in der Polarität zwischen dem Gestischen und dem Regelhaften schwankt.

Das immer neue Veranlagen und Suchen der Mitte zwischen Erstarren und Auflösen ist das Grundthema der Flechtbänder. Es ist aber vor allem auch das Thema einer Ich-Findung, die sich Kraft der eigenen Individualität im Nachspüren der Formen sucht und schult. Das Nacherleben der Form kann gesteigert werden, wenn wir uns nicht nur wahrnehmend rezeptiv verhalten, sondern auch ins freie Gestalten kommen. Rudolf Steiner spricht in seiner „Sinneslehre“ davon, dass dieses anzustrebende „Formfühlen“ erst ein außerordentliches komplexes, rhythmisches Zusammenklingen der oberen «Erkenntnis-Sinne» mit den unteren „Willens-Sinnen“ bewirkt. Das Ergebnis dieses Vorgangs ist das reale Erleben der Existenz des eigenen Ich.

Indem ich wahrnehme, wird ICH, ICH BIN! Die Reproduktion der Flechtbänder von Margret ist als Referenz und Dank gemeint, der sich anregend in die Zukunft richtet.

Puppenmacherin
Freya vom Sonnenwort

Info und Anmeldung unter
www.sonnenwort-märchen.de

Marktplatz **Kleinanzeigen**

Privat: 5 €. Gewerblich: 1 € pro Wort.

MärchenerzählerIn - MärchenpuppenspielerIn
als Beruf(ung). Seminar und Ausbildung.

Information bei: Ausbildungsstätte
Märchenzentrum Sterntaler
Kiefernstr. 10, 76437 Rastatt.

Bitte 1,45 EUR Rückporto beilegen.

Margret von Borstel

Klappkartenset
Flechtbänder

10 Stück € 9,90

www.waldowverlag.de